Predigt am 14.Sonntag nach Trinitatis 18.09.2022

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jesaja 12,1-6 (*während der Predigt vorlesen*)

„Gott loben, auch oder gerade in widrigen Umständen“

Liebe Gemeinde,

wir Menschen neigen dazu, dass wir das was uns stört eher sehen, als das worüber wir uns freuen sollten.

Wir sind schneller dabei jemanden zu kritisieren, als jemanden zu loben.

Das ist lokal auch noch unterschiedlich.

Speziell uns Deutschen schreibt man zu, dass wir immer ein Haar in der Suppe finden und dass wir uns immer Gedanken um die Risiken machen und uns immer Sorgen machen.

Speziell über uns Franken sagt man, dass wir uns sehr schwer damit tun ein Lob auszusprechen.

Bei den Schwaben sagt man, nicht geschimpft, ist gelobt genug und über uns Franken muss man wissen, wenn ein Franke sagt: „nicht schlecht“, ist es das höchste Lob ist, das ein Franke aussprechen kann.

Ich muss zugeben, dass es mir mit dem Lob und der Dankbarkeit auch oft schwer fällt. Es gibt da immer wieder Probleme, die mir das Leben schwer machen.

Angesichts von Problemen und Schwierigkeiten kommt man einfach gar nicht in die Stimmung um zu Loben.

Wenn wir den heutigen Predigttext hören, ist es noch krasser. Da wird für den Zorn Gottes gedankt.

Aber hören wir nun den Predigttext aus dem Buch des Propheten Jesaja, im 12.Kapitel, die Verse 1-6.

Predigttext aus der Lutherbibel vorlesen.

Liebe Gemeinde,

es ist zunächst schwer vorstellbar, dass man für den Zorn Gottes dankbar sein kann und Gott dafür auch noch loben kann.

Das hört sich verrückt an.

Mir sagt man oft auch nach, dass ich zu streng bin und zu kritisch.

Ich antworte darauf, dass ich das bin, weil mir Menschen und Themen wichtig sind, weil ich das Beste im Sinn habe.

Wenn es mir egal wäre, dann würde ich mich nicht aufregen und würde auch nicht kritisieren.

So muss man auch die Beziehung von Gott zu den Menschen sehen.

Gott ist zornig auf uns Menschen, speziell immer wieder auf sein auserwähltes Volk Israel.

Gott hat auch guten Grund zornig zu sein, weil trotz der intensiven Zuwendung, die er seinem auserwählten Volk zukommen lässt, das Volk Israel immer wieder vom Weg abkommt und Wege geht, die ihm nicht gut tun und in den Abgrund führen.

Weil aber das Schicksal des Volkes Israel Gott nicht egal ist, weil Gott sein auserwähltes Volk leidenschaftlich liebt, reagiert Gott auch so leidenschaftlich und eine Form der Leidenschaft ist der Zorn.

Daher lässt sich erklären, warum der Prophet Jesaja Gott für seinen Zorn dankt.

Diesen Zusammenhang haben schon meine Kinder verstanden, als sie noch klein waren und in den Kindergarten gegangen sind.

Wenn sie abends ins Bett mussten, wurde das immer hinausgezögert.

Es viel ihnen immer wieder etwas anderes ein.

Meine Frau hat sich einmal so über sie geärgert, dass sie gesagt hat:

„Ach macht doch was ihr wollt.“

Daraufhin waren meine beiden Kinder total bestürzt und haben gesagt:

„Mama, das geht doch nicht. Das tut uns nicht gut. Wir sind auch wieder lieb.“

Das hat mich damals so überrascht, dass ich es mir bis heute gemerkt habe.

Ja, Kindermund tut Wahrheit kund.

Es hat mich so überrascht, welche Weisheit hier meine Kinder in so einem jungen Alter an den Tag gelegt haben.

Sie haben begriffen, dass echte Liebe nicht alles durchgehen lassen kann.

Sie haben begriffen, dass zur Liebe auch Verantwortung dazu gehört und Regeln aufgestellt werden müssen, nicht um Menschen das Leben schwer zu machen, sondern dass die Regeln zum Besten der Menschen da sind.

Wenn die Mama zornig ist, dann ist sie das aus Leidenschaft, weil sie uns noch lieb hat und wir ihr nicht egal sind.

Ganz wie es auch die Kinder erleben beschreibt es auch der Prophet Jesaja:

„Möge dein Zorn sich abkehren, dass du mich tröstest.“

Es kommt vor, dass Kinder weinen, aber die Mama oder der Papa ist dann da um die Kinder zu trösten.

Auf Mama und Papa kann man sich verlassen, auch wenn man mal etwas angestellt hat.

Auch diesen Punkt kennt der Prophet Jesaja. Er formuliert es wie folgt:

„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“

Ich finde es bemerkenswert, wie zuversichtlich hier der Prophet ist, dass Gott obwohl er zornig ist, sein Volk nicht im Stich lässt, sondern sich seinem Volk dennoch zuwendet und ihm hilft.

Ich bewundere dabei das Vertrauen, das der Prophet in Gott hat, dass Gott sich für sein Volk einsetzt, obwohl sein Volk ihn bis zum Zorn gereizt hat.

Ich bewundere mit welcher Sicherheit der Prophet davon ausgeht, dass Gott sich seinem Volk wieder zuwendet und seinem Volk hilft.

Das erinnert mich an den Film „Waterworld“ aus dem Jahr 1995.

Da hat das kleine Mädchen Elona auch die Gewissheit, dass ihm der Mariner hilft und es aus der Gewalt der Smoker befreit. Die Smoker versuchen das Mädchen einzuschüchtern, doch Elona hat überhaupt keine Angst.

Sie ist sich absolut sicher, dass der Mariner ihr helfen wird und sie befreit, obwohl das Verhältnis anfänglich schwierig war und der Mariner sie sogar ins Wasser geworfen hat und sie nicht schwimmen konnte.

Ich wünsche mir oft, dass ich wie Elona mir keine Sorgen machen muss, egal wie widrig die Umstände sind und mir genau so sicher sein kann, dass Gott für mich eintritt und meine Situation zum Guten wendet.

Doch dann kommt einem als Erwachsenen der Gedanke, dass wir Gott nicht unter Druck setzen können, dass er selbst entscheidet, ob er hilft oder nicht.

Kindern sind solche Gedanken fern.

Sie haben das kindliche Vertrauen, dass ihre Eltern immer für sie da sind und ihnen helfen.

Wir Erwachsenen haben auch die Vorstellung, dass wir alles in der Hand haben müssen und erst wenn wir nicht mehr können oder weiter wissen, wenden wir uns an Gott.

Oder wir sehen es so, dass Gott uns zusätzlich unterstützt.

Wenn ich an die Bibelstelle Richter 7 denke, dann fordert Gott ganz bewusst Gideon dazu auf seine eigene Heeresstärke zu reduzieren, damit klar wird, dass Gott allein den Sieg erringt:

„Der HERR sprach zu Gideon: »Du hast zu viele Soldaten!“

„So verkleinerte Gideon sein Heer. 22.000 Mann machten kehrt, und 10.000 blieben zurück.

Doch der HERR sagte zu Gideon: »Es sind immer noch zu viele!“

„Gideon entließ die Männer und behielt nur die 300 bei sich.“

Gideons Heer wurde von 32.000 Männern auf 300 reduziert und diese 300 konnten durch die Kraft Gottes den Sieg erringen.

Ich denke es gehört sehr viel Gottvertrauen dazu, wenn man in eine Schlacht zieht und dafür 32.000 Männer rekrutiert, weil man diese braucht und letztlich nur mit 300 Mann in die Schlacht zieht.

Noch beeindruckender finde ich die Geschichte von Paulus und Silas im Gefängnis.

Obwohl sie im Gefängnis sind und angekettet sind können sie Gott Loblieder singen:

„Gegen Mitternacht beteten Paulus und Silas; sie priesen Gott mit Lobliedern“ (Apg 16,25)

Eingangs habe ich schon gesagt, wie schwer es uns fällt, zu loben und zu danken.

Ich habe auch gesagt, dass es von der Situation abhängt.

Ich denke, es ist für uns alle schwer vorstellbar, dass Menschen, die wirklich keinen Grund zum Loben und Danken haben, weil es ihnen in der aktuellen Situation so schlecht geht Loblieder singen können.

Wir können uns vorstellen, dass sie Gott loben, nachdem er sie aus dem Gefängnis befreit hat, aber sie loben Gott noch während sie im Gefängnis sind und sie nicht wissen, wie es ausgehen wird. So ein Gottvertrauen zu haben ist bewundernswert.

Es erinnert mich an eine weitere Bibelstelle. An das Buch Daniel.

An die Situation, dass Daniels Freunde in den Feuerofen geworfen werden sollen, weil sie nicht vor dem goldenen Standbild nieder gekniet sind.

Sie sagen zum König Nebukadnezar:

„Siehe, unser Gott, den wir verehren, kann uns erretten aus dem glühenden Feuerofen, und auch aus deiner Hand, o König, kann er erretten.“

Noch verwunderlicher ist die folgende Aussage:

„Und wenn er's nicht tut, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten werden.“

In allen diesen Beispielen tritt Gott für seine Kindern ein.
Wie ein Vater wendet er sich ihnen zu und wendet ihr Schicksal zum Guten.

Unser heutiger Predigttext macht uns deutlich, dass wir Gott danken und loben sollen, egal in welcher Situation wir sind, denn:

„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“

Aus diesem Vertrauen heraus gilt auch uns heute noch die Aufforderung:

„Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen!

Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist!

Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen.

Solches sei kund in allen Landen!

Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel